Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt bei der Post und in der Exped. M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal pränum.

Redaction, Druck und Verlag von M. J. Remm in Burscheid.

Insertionsgebühren: die 4gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reclamen 20 Pfg. per Zeile. Anzeigen werden bis spätestens Dienstags resp. Freitags Morgens 10 Uhr, Briefe und Gelder franco erbeten.

№ 32. **Burscheid,** Mittwoch den 20. April 1892. 32. Jahrgang.

× Die Annäherungsversuche Rußlands.

In allen möglichen Formen treten die Gerüchte auf, die sich auf eine russischerseits versuchte Annäherung an Deutschland beziehen. Auf jeden Fall müssen diese Gerüchte mit aller Vorsicht aufgenommen werden und ganz besonders dann, wenn sie sich auf Aeußerungen gewisser deutscher Börsenblätter oder aber auf Andeutungen in russischen Blättern stützen.

Man weiß, daß die russische Presse nicht frei ist, daß sie nicht schreiben darf, was sie denkt und wünscht, daß sie vielmehr schreibt, was sie schreiben muß. Trotz aller Ausstreuungen steht es mit den russischen Staatsfinanzen mehr als faul, was ja auch erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Staatskasse aus sehr vielen europäischen Gouvernements nur sehr wenig Steuern bezieht, daß sie dagegen an die nothleidenden Districte sehr erhebliche Unterstützungen abführen muß. Da man aber zugleich nicht bemerkt, daß die ganz überflüssigen und kostspieligen Kriegsrüstungen eingestellt werden, so muß in der russischen Staatskasse eine Ebbe herrschen, die ihr Gegenstück im kleinen allenfalls in der Schatulle des würdigen russischen Schützlings, des Exkönigs Milan, findet.

Der russische Finanzminister Wischniegrazky hat einen schweren Stand. Sein Monarch leugnet das Vorhandensein eines Nothstandes und . . . ein Monarch, der über ein Privatvermögen von 1000 Millionen Rubel verfügt (gezählt hat es keiner!), der mag wohl nicht so unrecht haben, wenn er von einem Nothstande nicht sprechen hören will. Ob die Hunderttausende von Bauern, die ihr nacktes Leben von Baumwurzeln, Baumrinde und sonstigen nicht nahrhaften „Lebensmitteln" fristen, mit ihrem Czaren übereinstimmen, ist mindestens zweifelhaft. Der Finanzminister soll alles im Laufenden erhalten, während ihm das Beste dazu, das Geld, fehlt.

Das allereinfachste Mittel, sich Geld zu verschaffen, ist nun das Leihen. Gesteht man aber zu, daß man vollständig auf dem Trockenen sitzt, so leiht Niemand leicht; wird aber die eigene Lage als eine durchaus zufriedenstellende gezeichnet und gesagt, die Beträge der Anleihe sollen nur zu Meliorationen und Wegeanlagen verwendet werden, so geht die Sache schon besser. Mit dem Nachbar, mit dem man Jahre lang auf gespanntem Fuße lebte, der aber jetzt den Beutel öffnen soll, wechselt man wieder freundliche Grüße, sucht wiederum Verkehr und hofft, ihn schließlich geneigt zu machen, den Strumpf hervorzuholen. Der deutsche Bankdiscont ist gegenwärtig so niedrig, wie seit Jahren nicht, Kapital in Menge ist flüssig und die Aussicht auf hohe Zinsen verlockend genug, um die Gimpel auf die Leimruthe zu locken.

Das Anleihebedürfniß Rußlands liegt klar auf der Hand und dies allein ist auch der Grund zu dem Umschwunge der Stimmung gegen Deutschland. Man hat in Petersburg eingesehen, daß sich Frankreich selbst durch seine offen zur Schau getragene Russenfreundschaft nicht fernerhin bewegen läßt, den Geldbedürfnissen Rußlands auf alle Fälle Rechnung zu tragen. Die französischen Chauvinisten und die Pariser Börse sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Nun will man es in Petersburg anderswo versuchen und hat die gutmüthigen Deutschen ins Auge gefaßt.

Da heißt es denn für uns „Augen auf und Taschen zu!" Will Rußland unsere Freundschaft — wir werden sie nicht verweigern, wenn sie ehrlich gefordert wird; wir werden auch in Zollherabsetzungen gegen Rußland willigen, wenn Rußland das gleiche gegen uns thut. Will Rußland aber unser Geld haben, so werden wir sagen: „Spare an deinem Kriegsgerüst, benutze die Aufwendungen dazu für deine nothwendigen Ausgaben und ermögliche auch uns und unsern Verbündeten, den Eisenharnisch, der uns drückt, etwas zu lockern."

Das ist auch der Standpunkt der deutschen Regierung, und das sollte auch der Standpunkt eines jeden Deutschen sein, an den über kurz oder lang die Versuchung herantritt, seine etwa gesparten paar Markstücke in neuen russischen Werthen anzulegen. Die Erfahrungen, die wir mit Rumänien, Aegypten, Argentinien, Griechenland, Serbien, Portugal und mit wer weiß noch für Ländern und Ländchen gemacht haben, dürfen nicht verloren sein — am allerwenigsten aber Rußland gegenüber, das uns lieber heute als morgen die Zinsen in Form von Kartätschen und Lanzenstichen zukommen lassen möchte.

Politisches.

Deutsches Reich. Seine Nordlandreise wird der Kaiser nach den bisherigen Bestimmungen in diesem Jahre am 9. Juli antreten und am 6. August zurückkehren.

— Der Kaiser wird am 24. April in Saarbrücken eintreffen und einen Tag lang der Gast des Freiherrn von Stumm auf dessen Schloß Halbach sein. Der Kaiser wird die Werke Stumms in Neunkirchen besichtigen, aber nicht in eine Grube fahren. Der Besuch trägt einen privaten Character.

— Wie die ‚Berl. Börs.-Ztg.' hört, war auch die letzte Nachricht über das Ergebniß der neuen Einkommensteuer in Preußen noch nicht zutreffend. Das Mehr-Erträgniß soll erheblich über 50 Mill. hinausreichen, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß die Declaration auf der durchschnittlichen Schätzung der beiden letzten Jahre beruhte. Das Jahr 1890 war aber jedenfalls für alle gewerblichen Unternehmungen ein verhältnißmäßig ertragreiches und auch das Jahr 1891 kann immer nach der Periode einer hochgehenden wirthschaftlichen Bewegung zugezählt werden, die wir leider nicht mehr als fortdauernd gelten lassen können. Sollte der bescheidenere wirthschaftliche Stand sich behaupten, so wird es auch bei den 50 Millionen und darüber nicht sein Bewenden haben. Immerhin sind die flüssig gewordenen Mittel reichlich hoch genug, um eine Durchführung der Communal-Steuerreform zu erleichtern.

— Nach den im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen, die auf den von den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den vom Bundesrath zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am 31. März 1892 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Versicherungsanstalten und bei 8 von den vorhandenen 9 Kasseneinrichtungen 192 705. Von diesen wurden 143 959 Rentenansprüche anerkannt und 37 414 zurückgewiesen, 7671 blieben unerledigt, während die übrigen 3661 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

— Eine Erhöhung der Friedensstärke des deutschen Heeres um 45 000 bis 50 000 Mann soll, wie der ‚Allg. Reichskorr.' „von unterrichteter Seite" mitgetheilt wird, von der Militairverwaltung geplant sein. Die beabsichtigte Vermehrung der Cadres würde sich auf alle Waffen erstrecken, eine endgültige Entscheidung an maßgebender Stelle jedoch nicht vor Januar 1893 zu erwarten sein. Hinzugefügt wird, daß als Gegenleistung der geforderten gewaltigen Opfer die Einführung der zweijährigen Dienstzeit an zuständiger Stelle im Prinzip bereits zugestanden sei.

Frankreich. Die Operationen der Franzosen gegen Dahomey werden erst in etwa vier Monaten, nach Ablauf der Regenperiode, begonnen werden können. Es werden dann die Bataillone der Senegal-Schützen nach Dahomey abgehen und im Senegalgebiet durch Compagnien der algerischen Fremdenlegion ersetzt werden. Für jetzt wird man sich darauf beschränken, die vorhandenen Posten durch eine Anzahl Senegal-Schützen zu verstärken.

— Ravachol und Genossen sind angeklagt des Mordversuchs gegen den Appellationsgerichtsrath Benoit und den Staatsanwalt Bulot. Der Prozeß wird am 26. d. verhandelt. Es bestätigte sich, daß der Untersuchungsrichter den Gustav Mathieu, den Mitschuldigen Ravachols, auf den die Polizei seit drei Wochen fahndet, nicht in die Anklage einbegriffen hat. Dieses Verfahren hat vielfach befremdet.

Italien. Der Minister des Inneren, Nicotera, erließ an die Präfecten bestimmte Weisungen mit Bezug auf die Feier des 1. Mai. Alle öffentliche Kundgebungen werden verboten und die Behörden haben im Nothfalle mit Gewalt einzuschreiten. Geschlossene Versammlungen sind nur zu gestatten, wenn die Theilnahme gegen Eintrittskarten stattfindet, jedoch ohne die Anwesenheit von Vertretern der Presse.

— Wie mehrere Blätter wissen wollen, hätte sich bei den Berathungen der Minister in Bezug auf den für außerordentliche militairische Ausgaben erforderlichen Betrag von 14 Millionen eine Meinungsverschiedenheit herausgestellt. Einige Blätter knüpfen daran die Vermuthung von einer zu erwartenden Umbildung des Cabinets. Es handelt sich um die Forderung für die Herstellung eines neuen Gewehres. Rudini hat dem Könige das Entlassungsgesuch des Ministeriums überreicht; der König hat Rudini mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

Rußland. Ein kaiserlicher Ukas untersagt allen ausländischen Einwanderern, auch denen, die die russische Unterthanenschaft annehmen, sich hinfort im Gouvernement Wolhynien außerhalb der Städte anzusiedeln und unbewegliches Gut zu erwerben. Von dieser Verordnung sind nur die Bekenner des orthodoxen Glaubens ausgenommen.

Balkanstaaten. Abgewiesen von Oesterreich und Rußland scheint der vormalige König Milan jetzt Franzose geworden zu sein. Wie auf der serbischen Gesandtschaft in Wien versichert wurde, ist Milans Bewerbung um das französische Bürgerrecht seinem Wunsche entsprechend erledigt worden. — Die Exkönigin Natalie wird den Sommer in Steiermark und zwar in Hallstadt oder Gleichenberg zubringen.

— Die durch das Ueberhandnehmen des Räuberunwesens in Thessalien geschaffene Lage gestaltet sich immer kritischer. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht neue Ueberfälle gemeldet werden; die Banden begnügen sich jetzt nicht mehr damit, Reisende und Hirten zu berauben, sondern führen auch an wohlhabenden Gutsbesitzern und Kaufleuten Erpressungen aus. Die bisher ergriffenen energischen Maßregeln haben bisher noch keine Besserung gebracht; nunmehr soll der Kriegsminister persönlich sich nach Thessalien begeben, um die Bekämpfung

dar Räuberei in die Hand zu nehmen. Leider hat es sich gezeige, daß die Uebelthäter vielfach seitens der Bevölkerung unterstützt werden und sogar mit untergeordneten Amtspersonen im Einverständniß stehen.

Aegypten. Am Donnerstag-Vormittag hat zu Kairo im Abdin-Palais die feierliche Ueberreichung des Investitur-Firmans sowie die Verlesung einer Depesche des Sultans an den Vizekönig von Aegypten stattgefunden. — Dieser Streit zwischen Aegypten und der Türkei ist damit also beigelegt; daß es so schnell ging, dürfte der Einwirkung der Engländer auf den Sultan zu danken sein.

Amerika. Das Einwanderungsgesetz, das die Einwanderung von vorher engagirten Arbeitern in den Ver. Staaten von Nordamerika verbietet, wird sehr strenge gehandhabt. Das Gericht von Trenton im Staate New Jersey hat dem Agenten der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft, Cortis, eine Geldstrafe von 300 Dollar auferlegt, weil derselbe sich geweigert hatte, vier aus Hamburg angekommene, zur Grubenarbeit in Virginien bestimmte Einwanderer nach Europa zurückzuschicken.

— Die brasilianische Provinz Matto Grosso hat sich nach Meldungen aus Buenos Ayres als selbständige Republik erklärt. Diese Provinz ist an Flächeninhalt einer der größten, an Bevölkerungszahl die schwächste unter den Vereinigten Staaten von Brasilien. Sie umfaßt den südlicheren Abschnitt des weiten Inneren von Brasilien, vom Aragnastrom bis zur Grenze von Bolivien; auf den 25 000 Quadratmeilen wohnen kaum 80 000 Menschen, von denen der weitaus größte Theil Farbige sind. Die ‚Times' äußern sich in einem leitenden Artikel dahin, daß die Provinz Matto mit dem übrigen Brasilien wenig gemeinschaftliche Interessen habe; doch wolle die Regierung sie mit Gewalt unterwerfen, da sie die Theilung Brasiliens nicht gestatten und die Unabhängigkeit dieser Provinz nicht anerkennen könne. Die neue Republik führt den Namen „Republica Transatlantica" und eine blau-grüne Flagge mit einem gelben Stern in der Mitte.

Vermischtes.

(-) Burscheid. Am Himmelfahrtstage veranstaltet der 8. deutsche Turnkreis, bestehend aus den der deutschen Turnerschaft angehörenden Vereinen von Rheinland, Westfalen und Lippe-Detmold, eine Turnfahrt. Dieselbe geht von Lennep Morgens 9½ Uhr aus, an der Thalsperre vorbei nach Burg und findet dann, nachdem der Marsch noch über Müngsten gegangen, in Remscheid ihren Schlußpunkt. Wie sich besonders im vorigen Jahre auf der Turnfahrt von Bonn nach dem Siebengebirge gezeigt hat, werden diese gemeinsame Turnfahrten mit der Zeit zu wahren Volksfesten und helfen sehr viel das Ziel der deutschen Turnerschaft verwirklichen: „Das Turnen ganz in Fleisch und Blut des deutschen Volkes übergehen zu lassen".

Ein anderes Hülfsmittel zur Erreichung dieses edlen Zieles ist das Jugendturnen, welches leider noch lange nicht genug gewürdigt wied. Ist der Knabe der Schule entwachsen, so tritt er in die Jahre, wo Körper und Geist am leichtesten den guten sowohl wie den schädlichen Einflüssen zugänglich sind. In der Jugendriege eines Turnvereins findet er jedoch die beste Nahrung für alles Gute und Edle. Der Körper wird durch Uebungen gestählt und in jeder Beziehung abgehärtet; die Liebe zum Vaterlande wird in Wort und Lied gepflegt und durch Wanderungen der Sinn für die Natur erweckt und gehoben. Jederzeit wird ihm das Ziel des Turnens vor Augen gehalten, nämlich: „Starker Geist in starkem Körper". Er wird aber auch von verschiedenen Auswüchsen der heutigen Turnerei abgehalten, z. B. die sog. Preisjägerei, der, besonders in unserem Bergischen Lande mancher Verein noch Vieles opfert.

Dem Beispiele anderer Turnvereine folgend hat die Burscheider Turngemeinde, welche in diesem Jahre ihr 25. Stiftungsfest feiert, schon vor 2 Jahren eine Jugendabtheilung ins Leben gerufen. Die Betheiligung daran ist zwar eine rege, könnte jedoch noch viel besser sein. Der Hauptgrund soll wohl darin liegen, daß die Uebungen in einem Ballsaal stattfinden, und die Eltern ungern ihren Söhnen zum Besuch derselben, wenn auch nur um zu Turnen, Erlaubniß geben. Diese Sorgen sind aber unberechtigt, da den Zöglingen aufs strengste der Genuß geistiger Getränke sowie Rauchen während des Turnens verboten ist. Die Turnstunden finden Sonntags-Nachmittags von 2—4 Uhr statt, eine Zeit, wo die meisten jungen Leute von 14—17 Jahren herumbummeln, ohne zu wissen, wie sie die Zeit todtschlagen sollen.

Drum, Eltern, wollt Ihr Eure Söhne zu echten deutschen Männern erziehen, die stark an Körper und Geist den Kampf ums Dasein aufnehmen, so laßt sie schon gleich nach Verlassen der Schule in die Jugendabtheilung eines Turnvereins eintreten!

Lennep, 13. April. Mit der Anordnung und Aufstellung der für den Bazar in Lennep gespendeten Gegenstände soll demnächst begonnen werden, so daß die freundlichen Geber nunmehr, soweit dies eben thunlich, mit der Einsendung der Sachen beginnen wollen. Um irrigen Anschauungen des Publikums vorzubeugen, sei bemerkt, daß dem Grundsatze der Billigkeit insofern Rechnung getragen worden ist, als für sämmtliche zum Verkauf gelangende Sachen die Preise von dem Comitee festgesetzt worden sind und die Gegenstände auch dafür abgegeben werden — eine Maßregel, die sonst bei derartigen Unternehmungen nicht beobachtet zu werden pflegt, aber vielen Beifall finden dürfte. Die Beschickung des Bazars ist eine so reiche und mannigfaltige, daß jeder etwas finden muß, was ihm gefällt. Und die Darbietungen künstlerischer, gesanglicher, deklamatorischer und humoristischer Art versprechen unerschöpfliche Abwechselung und genußreiche Unterhaltung.

Mülheim a. Rh., 18. April. In das Dreikönigen-Hospital wurde am Samstag ein Einwohner aus Hand bei Berg.-Gladbach gebracht, dem die linke Seite des Gesichts zerschmettert ist. Er war am Freitag-Abend, um zu wildern, nach dem Walde gegangen. Als er sich dort auf sein Gewehr stützte, ging ein Schuß los, wobei ihm die ganze Schrotladung in die linke Seite des Kopfes drang.

Düsseldorf, 12. April. In einer früheren Verfügung theilt die Königl. Regierung hierselbst den Ministerial-Erlaß mit bezüglich des Religionsunterrichtes der schulpflichtigen Kinder solcher Eltern, welche in gültiger Form aus einer der staatlich auerkannten Religionsgesellschaften ausgetreten sind, ohne einer anderen staatlich anerkannten Religionsgesellschaft beizutreten. Der Vater eines solchen schulpflichtigen Kindes ist darnach selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet, das Kind an dem Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule theilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringt, daß für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach behördlichem Ermessen in ausreichender Weise gesorgt ist. Die Kgl. Regiernng beauftragt die Kreisschulinspectoren und die Stadtschulinspection, alle Gesuche um Dispensation schulpflichtiger Kinder von der Theilnahme an dem Religionsunterricht der öffentlichen Volksschule ihr zur Entscheidung vorzulegen.

Elberfeld, 16. April. Der vom socialdemokratischen Volksverein geplante „Maifestzug" ist nach einem von der Freien Presse veröffentlichten Schreiben der Polizeiverwaltung untersagt worden. Nach Angabe der in polizeilichen Angelegenheiten häufig gut unterrichteten ‚Saalezeitung' wird in diesem Jahre die Erlaubniß zu öffentlichen Umzügen überhaupt in keiner Stadt ertheilt werden.

— Vor ungefähr 20 Jahren wurden zwei damals noch jugendliche Ackersleute in der Gemeinde Kleingladbach (Kreis Erkelenz) beim Kgl. Landgerichte zu Aachen für schuldig befunden, eine größere Anzahl neugepflanzter Bäume frevelhafter Weise Nachts abgehauen zu haben, und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von mehreren Monaten sowie zum Schadenersatz verurtheilt. So sehr die Leute die That bestritten, erschien doch die Schuld gegenüber der vom Dorfschneider, einem angeblich zufälligen Augenzeugen, gemachten Aussage, welche durch die Zeugnisse des Nachtwächters und des Bürgermeisters unterstützt wurde, ganz unfraglich. Die Strafe wurde verbüßt und der Ersatz geleistet. Die vermeintlichen Thäter, wohlhabende Bauernsöhne, blieben lange Jahre dem Spott und Hohn ihrer Umgebung ausgesetzt. In den jüngsten Wochen fand in der Pfarre Kleingladbach eine Mission statt. Unter deren Einwirkung bekannte der frühere Nachtwächter den seiner Zeit Verurtheilten, daß er die That verübt habe. Wie er erzählte, war er für wenige Thaler bestimmt worden, die Bäume unter dem Schutze der Nacht zu fällen. Der Anstifter hatte dann, Entdeckung fürchtend, den Schneider gedungen — wieder für einige Thaler — die ganz unbetheiligten Verurtheilten zu beschuldigen und selbst mit dem Nachtwächter zum Meineidigen zu werden. Die Mitschuldigen des Nachtwächters, der Anstifter und der Schneider, sind inzwischen gestorben. In der Pfarre besteht helle Freude darüber, daß die unschuldigen Opfer der Meineide den Makel ihres Rufes, wenn auch nach so langer Zeit, getilgt sehen.

— In dem Eifeldorfe Weidenbach bei Daun sind am 19. April 48 Wohnhäuser und 50 Oeconomiegebäude abgebrannt.

Tuttlingen. Das Denkmal, das dem Dichter der „Wacht am Rhein", Max Schneckenburger, hier auf einem schönen freien Platze an der Donau errichtet wird, soll im Juni — wahrscheinlich am 19. Juni — enthüllt werden. Zahlreiche württembergische Vereine haben ihre Betheiligung an dem Einweihungsacte in Aussicht gestellt. Zu den Kosten des Denkmals haben Deutsche aus allen Landen Beiträge gespendet.

Stuttgart, 10. April. Das Ulmer Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung über die auf Befehl des Rittmeisters Launenstein verübte Rekruten-Mißhandlung. Angeklagt sind, laut der ‚Frankf. Ztg.' fünf frühere Dragoner. Launenstein wird als Zeuge nicht beeidigt. Er sucht den Befehl zu leugnen, wird aber völlig überführt und beim Verlassen des Schwurgerichts ausgepfiffen. Dragoner Reusch, wegen Körperverletzung des Meineides angeklagt, erbrachte den Beweis, daß er aus Mitleid nicht mit schlug. Der Vertheidiger Friedrich Haußmann schloß seine Rede mit den Worten: „Der wahre Schuldige saß nicht unter den Angeklagten, sondern auf der Zeugenbank!" (Beifall. Der Vorsitzende droht mit der Räumung der überfüllten Galerieen.) Die Geschworenen sprachen sämmtliche Angeklagte frei. Der Vorsitzende theilte mit, die militairische Untersuchung gegen Launenstein werde nun sofort aufgenommen.

— Der Rastenburger Feuerwehr widmet die Zeitung des Ortes (Nr. 35) folgenden Lobspruch: „Am Samstag-Abend gegen 9 Uhr ertönten die Feuerglocken, da in einer Scheune auf der neuen Sorge Feuer ausgebrochen war. Die gewohnte Tüchtigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter ihrem Corpsführer Herrn Dieß bewirkte, daß 5 Scheunen gänzlich, ein auf der andern Seite der Straße etwa 20 Schritte entfernt stehendes massives Wohnhaus zum Theil und eine unserer besten Spritzen, welche auf der Breiten Straße stand, verbrannt sind. Die gänzliche Windstille verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers."

— Auffallend viele Brände sind in der letzten Zeit in Wien und Umgegend vorgekommen, so daß in der Bürgerschaft allgemein das Vorliegen systematischer Brandstiftungen angenommen wird, und diese Muthmaßung hat auch eine amtliche Erklärung nicht zu entkräften vermocht.

Ein seltsamer Fall.

(17. Fortsetzung.)

Er warf ihr einen bösen Blick zu und sagte dabei in honigsüßem Tone: Du treibst die jungfräuliche Verschämtheit wirklich zu weit, meine holde Albertine, warum verleugnen, daß wir uns lieben und uns angehören wollen, werden wir doch in wenigen Wochen mit einander vor dem Altare stehen.

Oder vor dem Schwurgericht, fiel der Polizeiinspector ein, dem angesichts dieser bodenlosen Heuchelei etwas von seiner kühlen Zurückhaltung abhanden kam. Wie ist es möglich, daß Sie diese empörende Komödie in demselben Zimmer aufführen können, welches der Schauplatz des Mordes an der Frau Klingenmüller war? Sein Blick streifte dabei den gedeckten Tisch, als wolle er auch darüber seine Verwunderung ausdrücken.

Was hat der Mord an der Frau Klingenmüller mit dem allem zu schaffen?

Sie fragen noch, Sie? Albertine stieß einen Schrei aus, während Ladenburg spöttisch sagte: Hat man mich etwa gar im Verdacht? Das wäre doch gerade zu köstlich! Haha! Aber ich verstehe, Hardheim hat sich an mir rächen wollen und angesichts des Todes noch ein falsches Geständniß gemacht, durch das er mich belastet.

Herr Hardheim hat nichts von Ihnen gesagt, aber Peter Bartel desto mehr.

Lebt das alte Märchen wieder auf?

Es ist kein Märchen. Peter Bartel befindet sich seit der vorigen Nacht im Gefängniß und hat bereits alles gestanden.

Jetzt verließ Ladenburg doch die Keckheit, er fing an zu zittern, seine Zähne schlugen leise klappernd an einander.

Der Trunkenbold hat gelogen, brachte er mühsam hervor.

Das mögen Sie dem Richter sagen, entgegnete der Polizeiinspector, vorwärts jetzt, wir haben schon zu viel Zeit verloren.

Er wandte sich nach der Thüre, um die draußen harrenden Polizisten hereinzurufen. Die Bewegung, welche er dabei machte, wollte Albertine benutzen, um die Veranda zu erreichen, der Gedanke mochte ihr vorschweben, von dort aus eine Flucht bewerkstelligen zu können. Sie hatte die Rechnung ohne Ladenburg gemacht.

Albertine, mein Engel, meine Braut, bleibe bei mir, verlasse mich nicht! rief er. Sofort wandte sich der Beamte um, die eintretenden Polizisten umringten sie.

Lassen Sie mich! lassen Sie mich! schrie sie, führen Sie jenen Menschen fort, ich habe keine Gemeinschaft mit ihm!

Da schlug der Buchbinder ein wahrhaft teufliches Gelächter auf. Du willst mich abschütteln, Du verleugnest mich! Nichts da, meine holde Albertine, wir gehören zusammen, gleiche Brüder gleiche Kappen.

Die Polizisten legten ihm Handschellen an und führten ihn hinaus. Der zurückbleibende Inspector wandte sich jetzt zu Albertine: Ich muß auch Sie verhaften, mein Fräulein, will aber jede Rücksicht auf Ihr Geschlecht nehmen und alles Aufsehen vermeiden, ich habe darum bereits einen Wagen holen lassen.

Albertine deutete auf ihren Morgenanzug.

Lassen Sie mich in mein Zimmer gehen und mich erst ankleiden, bat sie.

Ich bedauere, Ihnen das abschlagen zu müssen, ich darf sie nicht aus den Augen lassen, man mag Ihnen Kleidung nach dem Gefängniß bringen.

Holen Sie Hut und Mantel für Ihr Fräulein, gebot er der alten Katharina, die schluchzend und händeringend auf dem Vorsaal stand.

In wenigen Minuten war das Verlangte herbeigebracht, der Polizeiinspector selbst hing Albertine den Mantel über die Schultern, Katharina knüpfte ihr die Hutbänder zu und wollte ihre Hände fassen, sie stieß sie aber unsanft von sich. Geh, Ihr habt Euch doch alle gegen mich verschworen, zischte sie.

Am Arme des Beamten schritt sie die Treppe hinunter und aus dem Hause; er hob sie in den vor der Gartenthür haltenden Wagen, dem derjenige, in welchem Ladenburg sich befand, schon um eine gute Strecke vorausgefahren war. Noch einen Blick warf sie auf das Haus, das sie für ihr Eigenthum gehalten, in dem sie fünfzehn Jahre gedient hatte um den Reichthum, der nun ihr Verderben geworden war. Sie wußte, sie würde es nie wiedersehen, der letzte Act des Dramas, das darin gespielt, hatte soeben stattgefunden.

Die Kunde von den erfolgten Verhaftungen verbreitete sich durch die ganze Stadt und erregte das größte Aufsehen. Der Klingenmüller'sche Mord konnte also noch immer nicht zur Ruhe kommen! Hardheim war unschuldig! es wäre beinahe ein Justizmord an ihm begangen worden. Imhilde Follenius hatte die Wahrheit gesprochen und die Wahrheit an den Tag gebracht, ihr Name war in aller Munde, und merkwürdig, jetzt fanden sich auch sehr viel Menschen, welche an Hardheims Unschuld geglaubt, Imhildes Aussagen für wahr gehalten, Mißtrauen gegen Albertine und Ladenburg gehegt und die Kurzsichtigkeit der Richter und Geschworenen beklagt hatten. Das Ei des Kolumbus!

XVI.

Durch das hochgelegene Fenster der Zelle der zum Tode Verurtheilten, die Sigmar Hardheim nun schon seit ein paar Wochen bewohnte, fiel ein Sonnenstrahl, welcher das Gitterwerk auf die kahle Wand zeichnete.

Es war das einzige Mal am Tage, daß die Sonne auf ganz kurze Zeit das nach Nordwesten liegende Zimmer streifte und der Bewohner wußte, daß dieser Lichtgruß der Vorbote der bald hereinbrechenden Dunkelheit war.

Der Sonnenkuß vor der Nacht, murmelte er, den Kopf mit dem Arm auf den grob gezimmerten Tisch stützend und das Gesicht abwärts wendend, er gleicht der Seligkeit, die deine Liebe in mein Leben warf, meine Imhilde, bevor es Nacht, völlige Nacht wird. Warum bricht sie noch nicht herein? Warum läßt man mich harren in der Dämmerung? Ausgestrichen aus den Reihen der Lebenden und doch kein Todter.

Ein Gestorbener, dem man kein Grab bereitet hat, und der an den Ufern des Styx umherirren muß. Ich hätte Sieveking meine Einwilligung der Nichtigkeitsbeschwerde nicht geben sollen, dann wäre jetzt alles vorbei. Aber er kam in ihrem Namen, in ihrem Auftrage, da konnte ich nicht widerstehen.

Es war eine große Veränderung mit dem leichtsinnigen, übermüthigen Sigmar Hardheim vorgegangen. Das volle blonde Haar hatte sich an Stirn und Schläfen gelichtet; die lebensprühenden Züge waren hart und scharf geworden, das geistvolle Auge schaute trübe, die Bewegungen des einst so elastischen Körpers waren langsam und müde. Er hatte mit dem Leben abgeschlossen und erwartete nichts mehr — nichts als die Ankündigung, daß das Todesurtheil bestätigt und die Hinrichtung anberaumt sei.

Der Anstaltsgeistliche hatte ihm seinen Besuch ankündigen lassen, er hatte ihn zurückgewiesen. Sollte er sich wieder und wieder mahnen lassen, ein Verbrechen zu bekennen und zu bereuen, das er nicht begangen hatte? Sollte er beten zu einem Gotte, der zulassen konnte, daß unter dem Namen der Gerechtigkeit so furchtbare Ungerechtigkeit verübt wurde? Sigmar war niemals ein frommer gläubiger Christ gewesen, jetzt aber stand er hart auf der Grenze, ein Gottesleugner zu werden.

Bis zu seiner Verurtheilung hatte er sich mit seiner Vertheidigung beschäftigt, er hatte gehofft, gefürchtet, gesonnen, gekämpft, das hatte ihn beschäftigt und frisch gehalten; seit man ihn in die Deliquentenzelle geführt, war das anders geworden.

(Forts. folgt.)

Allerlei.

[Populaire Astronomie.] Musketier: Entschuldigen Sie, Herr Sergeant, können Sie mir nicht sagen, was ein Meteor ist? Hier in der Zeitung steht, daß einer vom Himmel gefallen ist. — Sergeant: Meteor? Meteor? .... Das kommt aus dem Hebräischen .... Könnt Ihr hebräisch? — Musketier: Ne, Herr Sergeant. — Sergeant: Na, da könnt ihr's doch nicht verstehen, ihr Schafsköpfe, wenn ich's euch auch erkläre!

[Auch ein Kalender.] Rummel: Du, der wie vielte ist denn heute? — Bummel (in sein Portemonnaie blickend): Heute ist ungefähr der zwanzigste! — Rummel: Wozu schaust Du denn da in Deine Geldbörse? — Bummel: Ja, das ist mein Kalender! Mein Portemonnaie hat zwei Taschen. Vom ersten bis zehnten ist rechts Gold, links Silber; vom zehnten bis zwanzigsten ist rechts Silber, links nichts; vom zwanzigsten an ist rechts nichts und links erst recht nichts!

[In der Kantine.] Soldat: Da steckt ja in der Semmel ein schmutziger Fetzen. — Wirth: Na, wollen's um 'n Kreuzer gar 'n neues Seidentüchel in die Semmel?

— Förster: Aber Herr Böckl, wie haben Sie denn um's Himmelswillen den Hasen fehlen können? — Böckl: Ja, wissen's, ich bin halt a bisl angeduselt — und da hab' i den Hasen doppelt g'seh'n und — wie der Teufel will — g'rad auf den falschen g'schossen!

[Verschämt.] Du, sagt ein Hase zum andern, gehst nicht mit auf den Krautacker? — Nein, antwortete der, dort sitzt heut' der Doctor Müller auf dem Anstand, der mich schon dreimal gefehlt hat — ich genier mich doch, ein viertes Mal vorbeizulaufen!

— Gast (dem Wirth das Glas Bier zeigend): Sie Herr Wirth — du schau'n S' nur her — wie trüb heute das Bier ist. — Wirth: Trüb? Was Ihnen nicht einfällt — da ist nur das Glas so schmutzig!

Die dreifache Wahl.

Ach strenge richtet die Gerechtigkeit!
D'rum hütet euch vor ihrem Flammenschwerte;
Sie wachet Tag und Nacht; ist immer schlagbereit;
Beglückt, wen nie sie fühlen lehrte! —

Der Mausche Löbche Rumpel war gewohnt,
In allem sonst grundehrlich und bescheiden,
Nur die Dukaten etwas Wenig's zu beschneiden.
Und wirklich hatte sich's der Mühe schon gelohn't;
Denn kurz und gut, ich sag' es Ihnen, —
Wie, frag' ich, konnt' er mehr verdienen?
Auch fing er an in Feilen und Gewichten
Sein ält'stes Söhnchen schon zu unterrichten.
Das Söhnchen lernte wißbegierig auch, —
Beschneidung ist ja jüdischer Gebrauch!
Oft sprach er: Schmulche horck, du krieckst es jetz gezeickt;
„As die Dukatercher sein oser noch so leickt,
„Halt's Maul nor an die aane Seit der Woog un bloos,
„So steht das Zingelche gleich, un for wichtick kriesch de se los."

Doch ist ja nichts so rein und fein gesponnen,
Es kommt, das Sprüchwort sagt's, doch endlich an die Sonnen,
Genug, es kam heraus, daß er die Leut' betrogen,
Und Mausche Rumpelche ward vor Gericht gezogen.
Viel sprach sein Advokat, ihn von Galeer und Eisen
Noch mit Manier herauszureißen;
Doch seine Unschuld wollt sich nicht beweisen,
Obgleich er nicht ein halbes Wort gestand,
Ward er doch schuldig unanimiter erkannt.

Die Richter gingen weg, streng zu deliberiren,
Denn abgewiesen war sein oft versuchtes Schmieren.
Bald kamen sie zurück, es setzet sich ein Jeder;
Nun spricht der Präsident das Urtheil vom Katheder:
„Nach dem Gesetze richtig streng erwogen,
„Daß Mausche Löbche Rumpel Land und Leut betrogen,
„Kann eine scharfe Züchtigung nicht fehlen;
„Doch hat von dreien Strafen eine er zu wählen.
„Er soll tief in des Kerkers engstem Kasten
„Von nun an viermal vier und zwanzig Stunden fasten,
„Doch wenn er sich das Fasten nicht will wählen,
„So läßt er hundert Prügel auf sich zählen; —
„Und fürchtet er sich vor des Bengels Qualen,
„So muß er tausend Thaler zahlen." —

„Harr Presedent! ich waaß schun, was ich thn,
„Ich setz mer in's Gefenkniß, un fascht in Ruh.
„Harr Presedent! ich hab en gar ä koschyre Moge;
„Ich waaß, ich kenn des Faschte gut vertroge.
„Harr Presedent! ich will's amol probiere,
„Un will de lange Daack halt viermol repetiere."
Drauf werden ihm die Hände zugeschnürt,
Und er in's Hungerstübchen abgeführt.

Am ersten Tag ging's mit dem Fasten gut,
Doch schon am zweiten sank der Muth.
Am dritten: „Waih geschrie, das nimmt ä ibel End,
„Ich starb, auwaih! geschwind ruft de Harr Presedent.
„Harr Presedent! ich bin daud! ich kenn es nit ertroge,
„Ganz eingeschrunzt un eingehutzelt is mein Moge;
„Drum losse Se mer gleick zu esse gebe,
„Ich loß mer lieber prieckle bei mein lange Lebe."

Nachdem durch Speis und Trank der Hunger war verbannt,
Ward Mausche Löbche Rumpel in den Bock gespannt.
Da saß er nun, gestauchet, still,
So wie ein Frosch, der eben springen will.
Der Schinder kommt, der arme Sünder bebet,
Als er zum erstenmal den dicken Prügel hebet.
Er hauet drauf: „Auwaih!" er hauet drauf: „Auwaih!"
So geht es Schlag auf Schlag, so geht es Schrei auf Schrei,
Bis daß man fünfzig zählt. — „Auwaih! Harr Presedent!
„Ich sterb, auwaih, das nimmt ä bitter beßes End.
„Ach lieber Mann, schlaack nit mehr druff,
„Auwaih, auwaih! wie laaf ich uff!
„No, was schlaaket er noch uff ä daude Mensche? —
„Nit auszehalte sein so ferchterliche Quale,
„Ich will jo gern die dausend Dahler zahle."

Nun wird das Prügeln unterlassen,
Und er aus seinem Bock gespannt.
Ihm folgten Steine, folgte Schand
Auf dem Nachhausewegdurch alle Gassen.
Daheim ward er auf's Ruhebett gelegt,
Und einen Monat lang gesalbet und gepflegt.
Nachdem die jammervolle Zeit verstrichen,
Kam Mausche mit dem Geld zum Präsident geschlichen.
Er zählt es dar, den Blick zur Erd gewandt,
In Kummer, Traurigkeit und Schmerzen;
So oft ein Thaler kam aus seiner Hand,
Kam auch ein Seufzer tief aus seinem Herzen.
„Harr Presedent! do is des Geld, Se kenne's zehle,
„Un sehe, aß nor fufzick aanzige Kreizer fehle.
„Ich heb, weil mer mich hot so ferchterlick geschloge,
„Alan Kreizer Agio per Prickel abgezoge."

Nichts half, ihm ward trotz Klagen. Bitten, Flehen,
Auch nicht der letzte Heller nachgesehen,
Noch mußte er nebst Kosten bei Gerichten
Den Fastenwärterlohn und's Prügelgeld entrichten.

Bekanntmachungen.

In der am 12. ds. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung, in welcher außer Herrn Dr. Honselmann, der ohne Entschuldigung fehlte, sämmtliche Herren Stadtverordneten anwesend waren, wurde berathen und beschlossen was folgt:

1. Der Verwaltungsbericht für das Jahr 1891 wurde verlesen.
2. Die Etats wurden festgestellt; die Communalsteuer soll wie folgt umgelegt werden: 1. auf Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 100%, 2. von der Einkommensteuer, sowie von denjenigen Personen, welche mit einem Einkommen von 420—900 M. zu 2,40 bezw. 4 M. veranlagt sind 300%.
3. Aus den Ueberschüssen des Reservefonds der Sparkasse sollen 5000 M. zu Gemeindezwecken verwandt werden.
4. Die Rechnung des Armen- und Krankenhauses für das Jahr 1891 kam zur Vorlage.
5. Die Gewährung einer Entschädigung für Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts für die Kinder der auswärtigen Schulen wurde abgelehnt.
6. Die Ueberrahme der landwirthschaftlichen Ausstellung wurde ebenfalls abgelehnt.
7. Die Abtragung einer Rente nicht genehmigt.
8. Für die Arbeitercolonien in Lühlerheim und Elsenroth wurden keine Zuschüsse bewilligt.
9. Die Vergütung für das Halten der Zuchtstiere soll ab 1. Juli 1892 gezahlt werden, falls ein Stier das ganze Jahr hindurch gehalten wurde.
10. Der Bau einer Waschküche an der katholischen Schule nicht genehmigt.
11. Zur Förderung der Volks- und Jugendspiele keine Mittel bewilligt und
12. Auf Antrag beschlossen, die 2. Spritze von Burscheid nach Kaltenherberg zu versetzen.

Burscheid, den 13. April 1892.
Der Bürgermeister: Pilgram.

Die Armenverwaltung beabsichtigt, bedürftigen Personen Setzkartoffeln zu ermäßigten Preisen zu beschaffen.

Dahin gehende Anträge sind bis zum 25. ds. Mts. auf meiner Amtsstube während der Dienststunden zu stellen.

Burscheid, den 16. April 1892.
Der Bürgermeister: Pilgram.

Die bestellten Setzkartoffeln können in Empfang genommen werden. Bezügliche Scheine sind auf dem Bürgermeister-Amte in Empfang zu nehmen.

Burscheid, den 19. April 1892.
Der Bürgermeister: Pilgram.

Bekanntmachung!

Der Director der landwirthschaftlichen Winterschule Wülfrath, Herr Heeder, wird am **25., 26. und 27. April cr. in Solingen im Locale von Max Berns** und am **2., 3. und 4. Mai d. J. in Opladen im Locale von Josef Schwarz einen Cursus über landwirthschaftl. Buchführung mit Bezug auf das neue Einkommensteuergesetz** halten.

Diese Kurse, Nachmittags 5 Uhr beginnend, sind **unentgeldliche** und werden die Herren Landwirthe des Kreises zu zahlreicher Betheiligung an denselben freundlichst eingeladen.

Morsbroich, den 9. April 1892.
Der Director:
gez. Freiherr v. Diergardt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Burscheid, den 13. April 1892.
Der Bürgermeister: Pilgram.



Das den Erben der verstorbenen Eheleute **Gust. Adolphs** zu Neuenhof bei Witzhelden zugehörige

Immobilar,

bestehend aus

Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Holzung 2c.

soll vermiethet, eventuell auch unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres durch **Edm. Goldberg,** Häuser- und Güter-Makler, Solingen, Hochstraße 31.

Bürgerschule.

Aufnahmeprüfung:

Montag den 25. April,
Morgens 9 Uhr im Schullocal.
Bestes Alter für die Aufnahme 10 bis 11 Jahre.

Hütten.

Einige tüchtige

Zuschneider

auf Lederschäfte gesucht.

Nippel & Jonas,
Wermelskirchen.

Lotterie-Empfang

in Burscheid

am **24. April** von 9—10 Uhr Vormittags bei **A. Oechsler.**
Pattscheid. **Jul. Jansen.**

Schöne roth-tannene

Bohnenstangen

sind zu kaufen bei **Ferd. Liesendahl** zu Büchel.

---

1 Kinderwagen, 1 Wandspiegel und 1 Hausuhr

zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.



Am Donnerstag den 21. April komme ich mit einer großen Auswahl tragenden Kühen und Rindern an, wozu Kauflustige freundlichst einladet

Kaltenherberg bei Burscheid.
Friedrich Wirths.



Am Donnerstag den 21. April habe ich eine Auswahl tragende und frischmelke Kühe und Rinder zum Verkauf stehen, wozu Käufer freundlichst einladet

Blecher bei Straßerhof.
Louis Löhmer.



Am Donnerstag den 21. April habe ich wieder tragende Kühe und Rinder zum Verkauf stehen.

Rüxhausen bei Hilgen.
Joh. Wilh. Wirtz.



Donnerstag den 21. April habe ich eine Auswahl bald melk werdende Kühe und Rinder zum Verkauf stehen.

Hürringhausen bei Hilgen.
Karl Mebus.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager im Alter von 61½ Jahren unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Reinhard Bruch,

geb. **Henriette Paas.**

Es bitten um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Nüsenhöfen bei Witzhelden, **Wermelskirchen, Remscheid, Burscheid** und **Leichlingen,** den 17. April 1892.

Beerdigung findet statt: Donnerstag-Nachmittag 3½ Uhr.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung 28. und 29. April 1892.

Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000, 2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15, M., zus. 3372 Gewinne im Betrage v. 375 000 M.

Nur baares Geld ohne Abzug.
Original-Loose à 3 M. (10 St. 30 M.)
(Am. Liste u. Porto 30 Pf.)

17. Große Stettiner

Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.

Haupt-Gewinne 10 complet bespannte hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner und

150 edle Reit- u. Wagenpferde außerdem Reitsättel, Zaumzeuge u. s. w., goldene u. silberne Drei-Kaiser-Medaillen und silberne hippologische Münzen. **Loose à** 1 M. (11 für 10 M.) Liste u. P. 30 Pf.

empfiehlt und versendet **Rob. Th. Schröder,** Haupt-Collecteur, **Lübeck.**

Bestellung erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. **Wiederverkäufer** wollen sich an **Rob. Th. Schröder, Stettin,** wenden.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **gute neue Bettfedern** für **60** ₰ d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25** M. **Prima Halbdaunen** nur **1,60** M. und **2** M. **Reiner Flaum** nur **2,50 und 3** M.

Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt **einschläfig 20, 25, 30 und 40 M., zweischläfig 30, 40, 45 und 50 M.**

---

17. Stettiner Pferde-Verloosung

Ziehung am 17. Mai 1892.

Hauptgewinne:

150 10 complett bespannte Equipagen und **Reit- u. Wagenpferde.**

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Bankgeschäft Berlin W., Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:

1. Ein Jagdwagen mit 4 Pferden
2. Ein Kutschirphaëton „ 4 Pferden
3. Ein Landauer „ 2 Pferden
4. Ein Halbwagen „ 2 Pferden
5. Ein Brougham „ 1 Pferde
6. Ein Halbwagen „ 1 Pferde
7. Ein Herrenphaëton „ 1 Pferde
8. Ein Americain „ 1 Pferde
9. Ein Dogcart „ 1 Pferde
10. Ein Parkwagen „ 2 Ponnies
11. Zwei gesattelte und gezäumte Reitpferde (Herren- und Damenpferd)

8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
121 Reit- und Wagenpferde,
außerdem:
2526 Gewinne als: Englische Reitsättel, vollständige Zaumzeuge, Jagd- und Scheibengewehre 2c.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke,** übelriechenden **Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Rob. Brosius in Burscheid.

Eine Wohnung

in der Nähe von Hilgen zu vermiethen. Näheres bei **Albert Werner,** Kippekofen.

Suche auf sofort ein

junges Mädchen

für Hausarbeit.

Frau **E. Mertins,** Burscheid.

Eine Karre Dünger

zu verkaufen bei **Jacob Theis** in Burscheid.

Rechnungsformulare

liefert die Buchdruckerei d. Bl.

Hinweis. Für alle unsere Leser hat das Bankhaus Carl Heintze, Berlin, einen Prospect der VI. Marienburger Geld-Lotterie, deren Ziehung unwiderruflich am 28. und 29. ds. Mts. stattfindet, der heutigen Nummer beigelegt, auf welchen wir hierdurch empfehlend hinweisen.